

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger, 1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 281.

Sonnabend den 30. November.

1901.

Für den Monat Dezember werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Frankreich. In Frankreich gestaltete sich am Mittwoch das von 800 Personen besuchte Jahresbanquet des republikanischen Comitees für Handel und Industrie in Paris zu einer bedeutsamen politischen Kundgebung. An dem Banquet nahmen alle Minister mit Ausnahme von Delcassé und Ruffieux teil. Der Präsident des Comitees Mascuraud erklärte, die Kaufleute wünschen eine Politik, welche dem Lande Absatzgebiete im Auslande erschließe, und bekämpfe die Politik, welche darin bestünde, dem Auslande Schwierigkeiten zu bereiten. Brisson gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Kaufleute und Industriellen so einig seien. Die liberale Koalition würde, wenn sich eine Majorität bilden sollte, sich so den Gegnern der Republik anschließen, daß die Republik wieder Tage sehen könnte, wie die von Drouilly und Autaud. Eine solche Majorität würde die Arbeitervergesetzungsfrage verhindern und die Vertreibung der Jesuiten nicht zulassen. Bourgeois betonte, daß die Beziehungen zwischen der Brüderlichkeit und der Gerechtigkeit, zwischen dem Kapital und der Arbeit allein im Stande seien, den politischen und den sozialen Frieden zu sichern. Der Einspruch des sozialdemokratischen Handelsministers Millerand galt dem Erfolg der Republik über ihre heuchlerischen Gegner. Es sei der Treue der republikanischen Mehrheit zu danken, wenn das Cabinet das begonnene Werk durchführen könnte. Millerand sprach dann dem Ministerpräsidenten seine Bewunderung aus und sagte, in wenigen Monaten werde die Regierung die Früchte seiner Tätigkeit einern. Ministerpräsident Waldeck Rousseau erinnerte daran, daß zu der Zeit, wo er das Ministerium übernahm, der Horizont mehr Gefahren zeigte, als Verheißungen. Er habe indessen die Aufgabe übernommen, einzig und allein zu dem Zweck, der Demokratie zu dienen. Die Regierung suche den Gedanken zur Geltung zu bringen, das alle Fractionen der republikanischen Partei gemeinsam alles thun müßten, was sie vereinen, und alles zurückweisen müßten, was sie trennen könnte. Der Redner schätzte sich glücklich, feststellen zu können, daß das Comité für Handel und Industrie sich gebildet habe zu dem Zweck, die Regierung zu unterstützen, die den Interessen des arbeitssamen Frankreichs diene. Gegenüber der Befürchtung, daß es einem gewissen Imperialismus huldigen könnte, erklärt der Minister, seien Sie versichert, wir denken nicht an Imperialismus, weder im Innern noch nach außen hin. Es handelt sich nicht mehr darum, die Colonialdomäne weiter auszubehnen, sondern darum, sie zu erhalten und zu organisieren. Wir wollen nicht ein Frankreich, das größer ist durch sein Gebiet, sondern ein solches, das größer ist durch seinen Handel und durch seine sozialen Fortschritte. — Der von der Anfrage der Beileidigung des französischen Heeres von den Gewerkschaftern in Kurere freigesprochenen Mittel- und Westfronten Herr ist vom Disziplinararrest in Dijon auf 1 1/2 Jahre seines Bekramtes entbunden worden.

England. Mit Bezug auf die Kreuzerungen Chamberlains erklärte der englische Staatssecretär des Auswärtigen Lord Lansdowne am Mittwoch in einer Rede in Darlington, er habe in der Rede keine Andeutung einer Beileidigung gefunden und glaube auch keinen Augenblick an irgend eine

beabsichtigte Beileidigung. Des Weiteren führte Lansdowne aus, die Beziehungen Englands zu den fremden Mächten hätten einen freundschaftlichen und zufriedensstellenden Charakter.

Türkei. Die von türkischen Räubern gefangen genommene Miß Stone und ihre Begleiterin Jiska sollen nach Meldungen der Behörden in Saloniki gestorben und bereits beerdigt sein. Miß Stone sei aus Gram, und die Jiska während der Entbindung gestorben.

China. Zu den Plünderungen in China entsandte der französische Gesandte in Peking in einem Interview, daß englische Missionare von Ende August bis September 1901 geplündert haben, auch zwei französische Missionare hätten sich beim Plündern hervorgetan. Auch hätten fremde Damen, die keiner Gesandtschaft angehörten, an den Plünderungen teilgenommen. Nishon sagt, diese Angelegenheit habe ihn so beschäftigt, daß er bei der Abreise der französischen Gesandtschaft achtzig Personen sämtliche Koffer habe öffnen lassen, um zu konstatieren, ob sie auch nicht geraubte Objekte enthielten. Die französische Gesandtschaft sei die einzige gewesen, auf der diese Vorsichtsmaßregeln angedeutet wurden. Nishon sagt dann weiter, was die Verletzungen der Bräute betreffe, von denen in englischen und amerikanischen Informationen die Rede sei, so erklärte er, daß sie in einer einzigen Gesandtschaft mitgenommen hätten, und gerade in einer, die speziell einen der Ueberbringer jener Information angehe. Diese Verläufe hätten drei Monate und fanden täglich von 3 Uhr nachmittags bis Sonnenuntergang statt unter Leitung von Offizieren, die zu der betreffenden Gesandtschaft gehörten, und unter dem Befehle von Gesandtschaftsbeamten. — Der Generalprocurator der französischen Legation in Peking erklärte einem Berichterstatter des „Figaro“, die Legation leugnete keineswegs, den Offizieren und Soldaten des französischen Expeditionscorps Credits gegeben zu haben, die einen Antheil an der Kriegsbeute dargestellt hätten. Die Legation hätten damit keineswegs gegen Gerechtigkeit und Gesetz verstoßen, sondern in Uebereinstimmung mit dem ehemaligen Gesandten Nishon und General Frey den Soldaten zweifellos einen Dienst erwiesen.

Aus Südafrika.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz berechnet die „Times“ nach einer Mittheilung aus Pretoria die Stärke der Burenmacht wie folgt: Es befinden sich noch im Felde 70 Kommandos und Trupps der Buren von 50 bis 400 Mann, von denen 26 in der Südafrikanischen Republik, 31 im Dranestreitstaat und 13 in der Kapcolonie stehen. In der Südafrikanischen Republik, im Norden der Delagoabai befinden sich 7 Kommandos mit ungefähr 1100 Mann, im Süden dieser Linie 11 Kommandos mit 1600 Mann; acht andere Kommandos der Südafrikanischen Republik sind im Süden verstreut. In der Kapcolonie sind 10 Kommandos im Westen der Hauptkapalanie und drei im Nordostbezirk.

Ritchener hat nur 45000 Mann zu seiner Verfügung. So schließt wenig hoffnungsvoll diese Nachricht der „Times“ aus Pretoria. Sie macht es begreiflich, daß von Neuem die Nachricht von der demnächstigen Demission Ritcheners auftaucht. Er soll in einem Brief an seine Schwester erklärt haben, daß er müde sei und das Bedürfnis habe sich auszuruhen.

Für eine rasche Beendigung des Krieges bieten, trotz ihrer Unklarheit, die Angaben der „Times“ über die Burenmacht jedenfalls recht geringe Aussichten. Dadurch würde aber die ohnehin in England schon stark vorhandene Missstimmung gegen Chamberlain nur neue Nahrung gewinnen. Bereits wird Petersburger Blättern aus London gemeldet, Chamberlain werde demnächst von seinem Amt als Colonialminister zurücktreten.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz berichtet eine Depesche Ritcheners aus Pretoria vom Mittwoch, General Knor habe 36 Gefangene gemacht, unter denen sich der Kommandant Soubert befinde, der verwundet ist, sowie die Feldherren Wolmarans und Dierichs. Dies sei fast das ganze Soubertische Kommando.

Deutschland.

Berlin, 29. Nov. Der Kaiser ist gestern früh mit seiner Gemahlin, die am Mittwoch Abend aus Ploen in Kiel eingetroffen war, wieder nach dem Neuen Palais zurückgekehrt. Am Donnerstag früh hörte der Kaiser den Vortrag des Kriegsministers, Mittag traf der Thronfolger von Oesterreich-Ungarn, Erzherzog Franz Ferdinand in Wildpark ein. Die Gemahlin des österreichischen Thronfolgers hat ihren Gatten auf der Fahrt nach Berlin bis Dresden begleitet. Zu Ehren des Erzherzog Franz Ferdinand fand gestern Abend um 8 Uhr im Neuen Palais eine Tafel statt, zu der außer den Damen und Herren der Umgebungen von Dienst die Prinzen und Minister, der Reichskanzler, mehrere Staatssecretäre nebst den Spitzen der Armee und Marine geladen waren. — Der Kaiser hat sich heute früh in Begleitung des Erzherzogs Franz Ferdinand und des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und anderer Fürstlichkeiten zu den Hofjagden in der Götterheide begeben.

— (Der Bundesrath) genehmigte am Donnerstag eine Reihe von Reichshaushaltsetats, so für das Reichsamt des Innern und für Kommando.

— (Der Rücktritt des kommandirenden General) des ersten Armeecorps, Grafen Hind v. Hindenstein hat nach der „Königsb. Hart. Ztg.“ mit dem Inhaber der Post, Jg. 34, mit dem Königsberg geschrieben wird, wußte man in Preußen schon seit den letzten Kaisermandaten, wo das erste Armeecorps in eine Lage geriet, die im Ernstfälle zu einer völligen Vernichtung des Corps hätte führen müssen, daß der kommandirende General zur Einreichung des Abschiedsgesuchs reis sei. Damals hörte der Gemährsmann der „Post. Ztg.“ einen militärischen Kritiker äußern: „Ein großes Reichthum mit einem großen Kreuz darauf.“

— (H. v. Manteuffel) redete von der agrarischen „Dtsch. Tagesztg.“ einen Artikel wegen seiner Aeußerung auf der letzten Parteiverammlung der brandenburgischen Konservativen, daß der Bund der Landwirthe ein integrierender Bestandtheil der Konservativen sei. Der Bund wisse zu genau, „was gerade in ... Stehen über den Parteien seine besondere Stärke beruht, und daß er zur Bedeutungslosigkeit oder doch zu geringer Bedeutung herabfallen würde, wenn er sich mit irgend einer Partei identifizieren wollte.“ Das sind natürlich nur Spitzgedächtereien. In den oberbayerischen Wahlkreisen stehen in den konservativen Vereinen und den Ortsgruppen des Bundes der Landwirthe überall dieselben Leute an der Spitze. H. v. Manteuffel hat also nur — vielleicht etwas unvorsichtig — eine Thatsache konstatirt, die sich durch eine noch so spitzfindige agrarische Sophistik nicht widerlegen läßt.

— (Die „befähigten“ China-Krieger) sollen der „Rhein-Westf. Ztg.“ zufolge auf Anweisung des Kaisers bei Anstellungen im Staatsdienst bevorzugt werden. Diesem China-Krieger, die den Civilverordnungsstellen erhalten und wenigstens etwas Kenntniss vom allgemeinen Verwaltungsdienst aufweisen — hauptsächlich Unteroffiziere —, sind bereits fast alle schon zur Probierenleistung einberufen worden, wobei sie mitunter über ein- bis zweihundert Bewerber überstrangen.

— (Von der Marine) Korvettenkapitän Reiche, der in letzter Zeit vielgenannt Kommandant der „Gazelle“, hat einen 45 tägigen Urlaub angebeten. S. M. S. „Tiger“ am 25. Nov. in

Amoy eingetroffen und an demselben Tage von dort nach Hongkong gegangen. — S. M. S. „Kaiserin Augusta“ ist am 26. Nov. von Amoy nach Fuzhou in See gegangen. — S. M. S. „Schwalbe“ ist am 25. Nov. in Schladau eingetroffen.

— Eine panlawistische Bewegung großen Stils ist die Folge des Gnesener Urteils. Tschechische Bürgermeister und Abgeordnete, ferner Slovenen, Kroaten, Serben, Bulgaren und Italiener leiten für die Opfer des Gnesener Prozesses Sammlungen ein. Viele österreichische Theater arrangieren Wohlthätigkeitsvorstellungen. Die russische Censur (!) erlaube die Polenblätter den Abdruck leidenschaftlicher Stimmen der galizischen Presse über das Gnesener Urteil. Der Witar Rasowski in Breschen verlagte das „Posener Tageblatt“ und andere deutsche Blätter wegen „verleumderischer Berichterstattung“. In Galizien dauern die Demonstrationen gegen Preußen fort.

— (Zur Duellfrage) schreibt die „R. G.“ unterm 28. d. M.: Wenn es noch eines weiteren Beweises bedürftig wäre, daß die grundsätzliche Stellungnahme der herrschenden Kreise zur Duellfrage durch die getrigene Erklärung des preussischen Kriegsministers im Reichstage keinerlei Aenderung erfahren hat, so liefert ihr das bereits erwähnte der konservativen sowohl in der getrigenen Debatte wie in den heutigen Reichstagsversammlungen ihrer Parteipresse. Die „Kreuzzeitung“ wiederholt hierin lediglich die Ausführungen des Kriegsministers, die wie das Blatt bezeichnender Weise hervorhebt, „offenbar ihrem Hauptinhalt nach an zukünftiger Stelle vorher genehmigt“ worden waren. Nur die „Tägliche Rundschau“ kann das Gesicht des Triumphes nicht unterdrücken, indem sie für die Befürworter eines ritterlichen Geistes, die Verfechter der altbewährten Tradition unserer glorreichen Arme“ aus der getrigenen Debatte die „strebvolle Zuversicht“ herleitet, „daß ihrer Ueberzeugung kein Abbruch geschehen, ihren Gesinnungen kein raues Unrecht widerfahren“ sei. Der „gebaltene Nord“ wird also in dem Ehrenkodex dieser „Vertreter der christlich-sittlichen Weltanschauung“ weiterhin das ultimatum refugium wahrhaft „ritterlicher“ Gesinnung bilden. Der konservativ-orthodoxe „Reichsbote“ sieht sich übrigens schon in Folge seiner duellgegnerischen Haltung zur Aufnahme folgender Erklärung des Obersten Alfred Frih. v. Gberstein genöthigt: „Die fortwährenden Klagen des „Reichsboten“ wider das Duell verpflichten mich zu der Erklärung, daß ich nach gewissenhafter Ueberlegung und Abwägung für Beibehaltung des Duells bin, was in meiner Schrift „Ueber Ehre“ klar und deutlich ausgeführt ist.“ Habebat sibi.

— (Zum Duell in Ankerburg) erfährt die „Deutsche Volkzeitung“, daß das Untersuchungsverfahren gegen den Leutnant Rasowitsch, nach dem zweiten Gegner des Leutnant Blaskowitsch, mit Rücksicht auf § 204 des Reichsstrafgesetzbuchs eingestellt worden ist. Dieser besagt, daß Strafloshigkeit wegen einer Duellforderung eintritt, wenn die Beistehenden vor Austrag des Zweikampfes von diesem freiwillig zurücktreten. Das ist hier geschehen, da zwischen Leutnant Rasowitsch und Leutnant Blaskowitsch, nachdem letzterer von Oberleutnant Hiltbrand bereit die Lobeswunde empfangen hatte, eine formelle Versöhnung auf dem Kampffeld stattgefunden hat.

— (Daß ein Aufkommen der Sozialdemokratie in Bismarck als Hilfsstruppe gegen die Fortschrittspartei willkommen) wird, wird auch durch die „Erinnerungen“ des früheren Reichstages v. Keudell bestätigt. Keudell berichtet in seinen „Erinnerungen“: „Schon 1863 sprach Bismarck gelegentlich davon, daß Lassalle ihn mehrere Male besucht und sehr gut unterhalten hätte. Derselbe sei zwar ein Pfaffenst und seine Weltanschauung eine Utopie, aber er spreche so geistvoll darüber, daß man ihm gern zuhöre. Er sei der beste aller jemals gehörten Redner. Sein Sport sei, vor einigen tausend Arbeitern zu sprechen und sich an deren Beifall zu bereichern. Politisch willkommener wäre seine Gegnerschaft gegen die Fortschrittspartei; man könne deshalb seine Agitation eine Weile forsetzen lassen mit dem Vorbehalt, im geeigneten Moment einzugreifen.“ Bismarck ging es wie dem Zauberehrlehrer: die er rief, die Geister, ward er nicht mehr los. Weiter berichtet Keudell: „Einige Wochen nach Ausbruch des dänischen Krieges gab mir der Minister ein Schreiben Lassalles, mit welchem dieser zwei Exemplare eines eben erschienenen Werkes eingeschickt hatte. Das kleine Buch war betitelt: „Der Baikal-Schulze von Delisch, der ökonomische Zwillen, oder Kapital und Arbeit.“ In dem Schreiben hieß es, „der Minister würde aus diesem Holze Kernbollen schneiden können zu tödtlichem Gebrauche, sowohl im Ministerthum wie den Fortschrittler gegenüber... auch wäre es sehr nützlich, wenn der König einige Abschnitte des Buches lasse, dann würde er erkennen, welches Königthum noch eine Zukunft hat, und klar erkenne, wo seine Freunde, wo seine wirklichen Feinde sind.“

Der Minister gab mir das sonderbare Schreiben und trug mir auf, da er sehr beschäftigt sei, mündlich oder schriftlich in seinen Namen den Empfang dankend zu bestätigen. Einige Tage später ermahnte der Minister lächelnd, Lassalle habe sich schriftlich beschwert, daß er für seine große auf das Buch verwendete Mühe nur durch ein trodenes Bild eines Raubs belohnt worden sei; er verlange sachliches Eingehen auf sein Werk und müsse den Minister dard sprechen. Diese Sonart fand keinen Anklang bei Bismarck.

— (Ueber Russlands Stellung zum Zolltarif) erhält die nationalsozialistische „Zeit“ aus sehr guter Quelle folgende Darstellung: „Als in der Zeit des Grafen Capriotti der jetzt geltende deutsch-russische Handelsvertrag abgeschlossen wurde, waren die russischen Beauftragten, zu denen Herr von Amirasow gehörte, verwundert, daß die deutsche Regierung nicht höhere Zugsätze auf industriellen Gebieten zu erreichen suchte. Diese Herren besaßen Vollmachten aus St. Petersburg, die nicht unwesentlich über das hinausgingen, was aus den Inhalt des Vertrags geworden ist. Natürlich hätten sie keine Veranlassung, die Grenzen ihrer Vollmachten auszusprechen. Sie denken noch heute an das damals abgeschlossene Handelsgeschäft mit hoher Befriedigung. Soweit nun für die jetzt bevorstehenden Handelsvertragsabmachungen bestimmte Grundzüge in St. Petersburg bereits vorhanden sind, gehen sie genau in der Richtung der Vollmachten von damals. Der russische Finanzminister ist entschlossen, das Zustandekommen von Handelsverträgen, das er sehr wünscht, von der Frage der Beibehaltung der jetzigen Getreidezölle abhängig zu machen. Er wird auf diesem Gebiet keine erweiterten Vollmachten geben, wohl aber jetzt wie damals bereit sein, der deutschen industriellen Ausfuhr, insbesondere dem deutschen Maschinenbau, die Thore noch weiter zu öffnen, als es seiner Zeit die Unterhändler des Grafen Capriotti verlangt haben.“

— (Gegen die Vereinigten Staaten) von Nordamerika hat, wie die „Kreuzzeitung“ erzählt, die Regierung den neuen Tarifentwurf aufgestellt, weil ein anderes Verhältnis zu den Vereinigten Staaten herbeizuführen, „die oberste und wichtigste Aufgabe der deutschen Handelspolitik sei.“ — Ueber die Vereinigten Staaten findet die Agrarier beunruhigt besonders verdrießlich wegen der Getreide- und Fleischzufuhr von Nordamerika.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 28. Nov.) Der Reichstag setzte am Donnerstag, nachdem die Novelle zur Sträubungsordnung in dritter Lesung erledigt war, die zweite Lesung der Seemannsordnung fort. Die Beratung geschloß bis zum § 32. Die Kommissionsbeschlüsse erklären in manchen Punkten Abänderungen, u. a. wurde zu § 4 ein Antrag Gehähns angenommen, wonach für gewisse Fälle ein Befehl des Seemanns als Mannschiffskontrolle herangezogen werden muß, falls sich das Besahren gegen einen Schiffsmann richtet. Die sozialdemokratischen Anträge wurden zum größten Theil abgelehnt, u. a. auch ein Antrag auf Streichung des § 31, der bestimmt, daß Schiffskontrollen, die ohne Angabe genügender Entschuldigungsgründe den Dienst nicht antreten, zwangsweise auf Antrag des Kapitäns durch das Gericht oder die Ortspolizeibehörde auf das Schiff gebracht werden können. Abg. Bergmann trat namens der freisinnigen Volkspartei für die Streichung des § 31 ein. Zu § 32 wurde ein Antrag Dr. Wendt angenommen, wonach die Erlaubnis zum Anlandgehen in der dienstfreien Zeit, wenn das Schiff in einem Reichshafen liegt, nach Beendigung der Räderreise nicht verweigert werden darf. (Die gedruckt gedruckten Worte fehlen in dem Kommissionsbeschlusse.) — Am Freitag wird die Beratung fortgesetzt.

— Der parlamentarische Abend beim Reichsanwalt am Mittwoch war sehr zahlreich besucht sowohl von Abgeordneten als von Ministern und hohen Militärs. Unter anderem war auch der frühere Ministerpräsident Graf Culenburg erschienen. Anwesend waren auch die Mediziner v. Bergmann, v. Ryden und Virchow, der Director der Sternwarte Förster und aus der Kunstwelt Menzel und Reinhold Weges. In der „Deutscher Tageszeitung“ wird aus der Abendunterhaltung hervorgehoben, daß man in Regierungskreisen hoffe, den Zolltarif und das Zolltarifgesetz spätestens im Sommer zur Erledigung zu bringen. Sollte das nicht gelingen, so hält man eine nochmalige Vertragung für geboren.

— Dem Gesichte derer von Bonin hat der Kaiser anlässlich des Jubiläums des 600-jährigen Bestehens in Pommern das Präsentationsrecht für das Herrenhaus verliehen.

— Zur geschäftlichen Behandlung der Zolltarifvorlage schreibt die „Dtsch. Tagesz.“: Die der Vorlage freundlich gestimmten Parteien scheinen gewillt zu sein, die gelangte Vorlage der Commission zu überweisen, nur werde hier und da der Bedanke erzwogen, ob es zweckmäßig sei, das Zolltarifgesetz sofort im Plenum zur zweiten Beratung zu stellen und den Zolltarif selbst der Commission zu überweisen. Die „Dtsch. Tagesz.“ meint, man könne wegen gewisser Berührungspunkte zwischen Gesetz und Tarif die Materien nicht trennen. — Ein Zusammenhang

besteht doch nur zwischen dem Mindesttarif für Getreide in dem Gesetzentwurf und den entsprechenden Tarifpositionen. Was in aller Welt sieht dem entgegen, als ob im Plenum über die Frage des Mindesttarifs in Verbindung mit den Tarifzöllen für Getreide eine Entscheidung zu treffen?

— Wie das „D. L.“ aus politisch sehr gut informierten Kreisen erzählt, haben sich die Ausschüsse des Bundesrats in diesem Jahre so sehr wie wohl in keinem früheren bemüht, durch kräftige Beiträge an den Forderungen der einzelnen Reichsstände das „Reichsdefizit“ herabzumindern. Man darf daher hoffen, daß der Fehlbetrag auf etwa 60 Millionen Mark heruntergebracht werden kann. Aber auch diese Summe sollen die Einzelstaaten nicht in ihrem ganzen Umfang durch Beitragsbeiträge aufbringen. Vielmehr wird circa die Hälfte von den 60 Millionen Mark durch Anleihen gedeckt werden.

— Bei der Einladung von Vertretern verschiedener Parteien zu einer Besprechung mit dem Herrn Reichsanwalt am nächsten Sonnabend handelt es sich nicht, wie vielfach angenommen wird, um eine gemeinsame Konferenz. Die Abgeordneten sind vom Herrn Reichsanwalt zu verschiedenen Zeiten zu dieser Besprechung eingeladen worden.

— Der Entwurf der Einnahmen des Deutschen Reiches an Zöllen, Verbrauchsteuern und Aversen bringt für das Rechnungsjahr 1902 nachstehende Umsätze: Zölle 471 651 000 Mark (478 078 000 Mark, Staatszoll für 1901), Tabaksteuer 12 108 000 Mark (11 960 000 Mark), Zuckersteuer 114 897 000 Mark (111 380 000 Mark), Salzsteuer 49 320 000 Mark (48 943 000 Mark), Branntweinsteuer a. Maßschottischsteuer 16 863 000 Mark (18 087 000 Mark) b. Verbrauchsabgabe und Zuschlag 110 592 000 Mark (109 768 000 Mark), Brausteuer und Ubergangabgabe von Bier 31 580 000 Mark (31 136 000 Mark) zusammen 807 011 000 Mark (810 252 000 Mark), oder einschließlich der Aversa für Zölle und Verbrauchsteuern 807 083 690 Mark gegen 810 330 850 Mark, Staatszoll für 1901. — An Einnahmen durch Stempelabgaben sind 94 598 000 Mark angelegt gegenüber 114 020 000 Mark im Vorjahre. Der Wiederanfang ist vornehmlich auf die Stempelabgabe für Wertpapiere und die Kaufgeschäfte u. zurzuführen, die infolge der durch das Reichs-Stempelgesetz vom 14. Juni 1900 herbeigeführten Änderungen der Abgabensätze auf Grund des Aufkommens in den Monaten September 1900 bis August 1901, zum Theil unter Zulassung von gegenüber diesem Zeitraume zu erwartenden Mehreinnahmen veranschlagt ist.

Provinz und Umgegend.

† Greiz, 27. Nov. Der hiesige Todtengräber Vertheil ist vom Amte suspendirt worden, wahrscheinlich wegen Reichthums. Vertheil werden verschiedene Unethisigkeiten nachgefragt. Aber das Folgende wird jedenfalls den Hauptanlass zur Suspendirung gegeben haben. Als vor einiger Zeit ein Guteherrscher Namens Grundmann aus einem Nachbarorte beerdigt werden sollte, gruben Arbeiter das Grab und zwar, da Grundmann für sich und seine Frau einen Platz gekauft hatte, an der Stelle, wo vor acht Jahren seine Frau neben einem jungen Mädchen begraben wurde. In einer gewissen Tiefe stießen die Arbeiter plötzlich auf einen Sarg an einer Stelle, wo keiner vermuthet wurde. Beim Haden hatte man die eine Hälfte des Sarges vollkommen bloßgelegt und sah nun die noch gut erhaltene Leiche der vor einigen Jahren als Braut bestatteten Jungfrau Kres. Auf die Mittelung an den Todtengräber soll dieser gesagt haben: „Hade nur zu“, und die Arbeiter thaten, wie ihnen befohlen. Die Leiche wurde buchstäblich zerhackt. Einer der Arbeiter konnte jedoch nicht schweigen und so kam die Sache an den Tag. Die Empörung der betreffenden Angehörigen, welche sich noch hier in Greiz befinden, läßt sich wohl denken.

† Chemnitz, 26. Nov. Das zweihundertjährige Regimentenjubelium feiert am 6. Dezember das in Chemnitz garnisonirte 104. Sächsisches Infanterie-Regiment, dessen Chef Prinz Friedrich August, der Neffe des Königs Albert und einziger Thronerbe Sachsens, ist. Der König, dessen Gesundheitszustand kein günstiger ist, wird dem Feste nicht beiwohnen, wohl aber Prinz Friedrich August. Das 1701 formirte Regiment hat an den politischen und spanischen Erbfolgekriegen, am siebenjährigen Kriege und vor allem an den Kämpfen von 1870/71 bei Sedan und Bionville Antheil genommen und ist eines derjenigen, welche die schwersten Verluste im letzten großen Feldzuge zu verzeichnen hatten.

† Dethof, 26. Nov. Der Erbauer des Brandlitz-Tunnels, des zweiten größten Tunnels in Deutschland, der von hier nach Gelsberg führt, Geh. Bau Rath Vengeling, ist in Minister gestorben. Der Brandlitz-Tunnel ist 3 Kilometer lang und durchdringt auf der Strecke Reudersdorf-Rüschenhäuser von Gelsberg nach dem Thüringer Wald.

Enten-
plan Nr. 2.

C. A. Steckner

Enten-
plan Nr. 2.

Weihnachts-Ausverkauf.

Mieths-Verträge

bei stetigen Hausbesitzer-Vereins sind zu haben bei
Th. Rössner, Buchdruckerei
Celtarube 5.

Otto Gebhardt, Halle a. S., gr. Ulrichstr. 10. Fernruf 2072.
Vergrößerungen auf nur haltbarstem Papier. Billigste Preise. Weihnachtsaufträge rechtzeitig erbeten.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle
Visiten- u. Gratulationskarten in neuesten Mustern zu billigen Preisen.
Verlobungs-Anzeigen, vordringende Neuheiten.
F. Karius, Brühl 17.

Conditorei Schönberger empfiehlt:
Cacao u. Chocolate der ersten in- und ausländischen Fabriken in verschiedener Preislage.
Thee von Mekmer, Frankfurt a. M.
Kaffee vom Kaiserhof Max Richter, Lebach.

Gummischuhe empfiehlt in großer Auswahl
Wilh. Grosse, Breitestr. 5.

Althee-Bonbon vorzügliches Mittel gegen Husten und Heiserheit empfiehlt in feinst feischer Qualität
Friedrich Lichtenfeld.

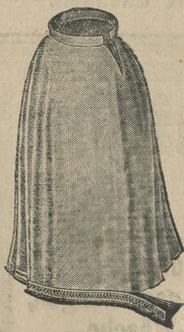
Patent Reform Kleider-Schrank unübertroffen einfach, bequem, billig Verkauf und Anfertigung am Platze
bei **W. Borsdorff.**

Selbsteingemachte Feinigkeiten a Pfund 25 Pf. Wischergurten a 30 " hochfeine Breischleieren, hochfeine Seidenschleieren in Flaschen empfiehlt in nur besser Qualität
Paul Näther, Markt 6.



Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkohols besonders **Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Reconvalescenten** jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Merseburg bei dem alleinigen Vertreter **Carl Adam Nachf.,** Bierdepot, und in Teubitz-Dürrenberg bei **Otto Schulze, „Gasthof Teubitz“.**



Mann & Stumpe's

3 1/2—7 cm breite Verlängerungsborden **Trilby** zur Ausbesserung und Verlängerung von Kleidern unentbehrlich. Jede Farbe lieferbar. **Mann & Stumpe's** neue Mohairborde „**Königin**“, mit glänz. echtfarbiger Tresse, entzückt alle Damen. **Mann & Stumpe's** Kragen-Einlage „**Porös**“ ist nur echt mit Firma auf Cartons.

Vorrätig bei

G. Brandt.

„**Trilby**“ Schrey und Metallität des Nachdruckes wird allein vollkommen erreicht durch **Mann & Stumpe's** Mohairborde: Marke „**Original**“ 10 Bg. oder Marke „**Königin**“ 14 Bg. der Meter und Verlängerungsborden „**Trilby**“, diese sind nur echt, wenn jede Borde den Stempel „**Mann & Stumpe**“, als einzige Erfinder der Mohairborde, trägt. Alle Nachahmungen, also ohne unseren Stempel, kosten nur die Hälfte!
Mann & Stumpe, Barmen.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe sämtliche am Lager befindlichen
Jackets, Kragen, Mäntel u. zu und unter Einkaufspreis. Eine Partie
Mäntel für Kinder von 1 Mk. an.
Max Nell, Hofmarkt 2.

A. Karius, Brühl 17, empfiehlt in reicher Auswahl zu billigsten Preisen:
Photographie-, Poesie- u. Postkartenalben, Cigarrentaschen, Portemonnaies, Rahmen, Plüschkasten, Schulbücher, Schreibmappen, Reisszeuge, Fensterbilder, Wandsprüche, Vasenblumen, Gesellschaftsspiele, Bilder- u. Märchenbücher.
Gesangbücher von 2 bis 10 Mark.

Ziehung am 13. December 1901 im Kaiserhof in Berlin. Berliner Pferde-Lotterie.

3333 Gewinne, Gesamtwert **1.000.000.**

1 Gew.	10 000	=	10 000
1 zu	8 000	=	8 000
1 zu	5 500	=	5 500
1 zu	5 000	=	5 000
1 zu	4 000	=	4 000
1 zu	3 000	=	3 000
2 zu	2 500	=	5 000
3 zu	2 400	=	7 200
8 zu	2 000	=	16 000
12 zu	250	=	3 000
32 zu	200	=	6 400
40 zu	100	=	4 000
110 zu	20	=	2 200
1020 zu	10	=	10 200
2100 zu	5	=	10 500

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet auch unter Nachnahme
Carl Heintze, General-Debit, Berlin W., Unter den Linden 3.

Zum Aufpolstern alter sowie Anfertigen neuer Möbel in und außer dem Hause, Decoupen sowie Tapetieren zu soliden Preisen empfiehlt sich
E. Bähge, Karlstraße 32, 2. Etage.

Schuh- und Stiefelwaren empfiehlt billigst
Wilh. Grosse, Breitestr. 5.

Dorfe Hainichen und die hiesige Schloßsauer gemeinsam einzudecken und die Eigentümer der zugehörigen Grundstücke zu einem Deichverbände zu vereinigen. Zum Comissar für die Leitung des Verfahrens ist vom Königl. Regierungs-Präsidenten in Merseburg der Regierungs-Ärztler von Lange daselbst ernannt worden. Das aufgestellte Projekt nebst Mitglieder-Verzeichnis wird in der Zeit vom 2. bis zum 12. Dezember d. J. auf dem hiesigen Rathhause zur Einsichtnahme öffentlich ausgestellt werden.

† Liebenwerda, 28. Nov. Die 21 Jahre alte Tochter des Lehrers Große in Kraupa fuhr am Sonnabend mit dem 5 Uhr-Zuge von Haiba, nachdem sie sich dort eine Rückfahrkarte gelöst hatte, nach Liebenwerda und ist seitdem verschwunden. Unter dem Vorworte, zur Schneiderin zu fahren, ist die Beschuldigte von zu Hause weggeritten, ist aber garnicht bei der Schneiderin gewesen. Bis jetzt fehlt jeder Anhalt über den Verbleib des jungen Mädchens.

† Magdeburg, 25. Nov. Die Magd. Zigeunentumme des Stadtebergers sozialdemokratischen Blutes folgendes: „Herr v. Bötticher hatte für heute den Vorsitz bei beiden hier abgehaltenen Arbeitslosen-Versammlungen, Genossen Alwin Brandes, der als Bureaubeamter der hiesigen Metallarbeiter-Organisation und als Stadtvorsteher sowohl als genauer Kenner der hiesigen Arbeiterverhältnisse wie als Vertrauensmann der hiesigen Arbeiter gelten kann, zu einer Besprechung eingeladen. Genosse Brandes hat dieser Einladung selbstverständlich Folge geleistet und in einer ca. dreiviertelstündigen Unterredung mit dem Herrn Oberpräsidenten ein Bild von der Einwirkung der gegenwärtigen Krise auf die hiesigen Arbeitsverhältnisse gezeichnet, wie es sich in den Köpfen der Arbeiter, nicht der Arbeitgeber und Landräthe, wieder spiegelt. Der Herr Oberpräsident bestritt auch nicht den Nothstand an sich, nur wollte er nicht zugeben, daß dieser schon so groß sei wie im Jahre 1894. Genosse Brandes wies demgegenüber auf die thatsächliche Nachweise hin, die seitens des hiesigen Gewerkschafts-Ausschusses und der einzelnen Organisationen über den Umfang der Arbeitslosigkeit gemacht worden sind. Schließlich erklärte sich Herr v. Bötticher bereit, seinerseits Alles thun zu wollen, um der Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit entgegen zu wirken. So will er dafür sorgen, daß in den thätigen Betrieben der Provinz Sachsen reichliche Arbeitsgelegenheit geschaffen wird, eventuell will er den Eisenbahnminister um Klärungsmachung von Geldern zur Inangriffnahme von Arbeiten angehen. Ferner will der Herr Oberpräsident bei den kommunalen Verwaltungen seinen Einfluß dahin geltend machen, daß alle nur möglichen ausführenden Arbeiten der Städte baldigst in Angriff genommen werden. Er befindet sich in diesem Punkte im Einklang mit dem Oberbürgermeister Schneider von Magdeburg. Endlich will der Herr Oberpräsident auch auf die Industriellen der Provinz Sachsen in der Richtung einwirken, daß sie nach Möglichkeit Niemand entlassen, sowie keine Ueberstunden machen, sondern lieber dafür Neueinstellungen vornehmen.

† Cospeba (S. Jena), 25. Nov. Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein eigenartiger Ueberfall. Ein mit Erarbeiten beschäftigter Mann bemerkte auf einem Baume ein Eichhörnchen. Er hat wahrscheinlich das Thier geangelt, um es zum Herausspringen zu bewegen, denn nach einiger Zeit trat es das auch und sprang dabei seinem Feinde ins Gesicht und bis ihn kräftig in die Nase.

† Glaucha (Sachsen), 27. Nov. Gestern wurde in Schulpau ein 22-jähriger Schüler der Gartenbau-Schule in Dresden festgenommen, der am Sonnabend Abend auf den Dreifarbener einen Anschlag verübt hatte und denselben gefahren wahrscheinlich wiederholen wollte. Die Beschreibung des Thäters stimmt mit derjenigen des jungen Menschen überein, der kürzlich auf den Pfarrer Reinke in Eisdorf bei Borna geschossen hat. Der Bursche scheint es besonders auf Geistliche abgesehen zu haben. Es besteht nach der „St. Jg.“ die Vermuthung, daß der Thäter geistig nicht ganz zurechnungsfähig ist.

† Leipzig, 25. Nov. Für die Erbauung des Leipziger Centralbahnhofs ist in den hiesigen Kreis 1902/3 ein Betrag von 14 800 000 Mk. als erste Rate eingestellt worden. Danach ist anzunehmen, daß mit den ersten Arbeiten im nächsten Jahre begonnen wird. Es ist die Erbauung eines Kopfbahnhofs nach dem Muster des Frankfurter Centralbahnhofs der sich gut bewährt hat, beizustellen. Dieser Kopfbahnhof wird dem Stadtdamm sehr nahe liegen. Die Gesamtkosten sind bisher auf rund 100 Millionen Mark (für Preußen und Sachsen) berechnet.

† Dresden, 28. Nov. Die Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich, die Fürstin von Hohenberg, ist heute früh incognito zu einem längeren Aufenthalt hier eingetroffen.

† Dresden, 28. Nov. Der Stadt-Dresden sind wieder Vermächtnisse im Gesamtbetrage von 940 000 Mk. zugefallen, darunter das Vermögen der Frau Hauptmann v. Witzleben in Höhe von über

200 000 Mk., ein Vermächtnis des Rentners Albert Jordan in Höhe von 250 000 Mk. und das Vermächtnis der Baumeisterwitwe Pauline Engler in Höhe von über 350 000 Mk. Die hochherzigen Stiftungen kommen durchweg wohlthätigen Zwecken zu Gute.

Localnachrichten.

Merseburg, den 30. November 1901.

Die von der dritten und ersten Wähler-Abtheilung vorzunehmenden Stadtvorordneten-Stichwahlen finden laut Bekanntmachung des Magistrats Montag den 18. und Dienstag den 17. Dezember d. J. statt. Die dritte Abtheilung wählt wieder im „Tivoli“ und der „Reichstrone“, die erste Abtheilung im unteren Rathhause.

Vom 1. Dezember d. J. ab findet hier die Frankirung abgehender und die Frachtabzahlung angekommene Güter in der Güterabfertigungsstelle statt, welche im Fluß des Bahnhofsgebäudes am Schalter 3 — neben dem Gepäckschalter — eingerichtet ist. Wir machen unsere Leser auf diese Vereinfachung noch besonders aufmerksam.

Postkarten. Dölgel für Postkarten im Orts- und Nachbarortverkehr seit über Jahresfrist das Porto auf 2 Pf. herabgesetzt worden ist und besondere Ortspostkarten auf blauem Papier zur Einführung gelangen, werden doch noch häufig solche zu 5 Pf. verwendet, also 3 Pf. über das tarifmäßige Porto aufgewendet. Andererseits kommt es auch oft vor, daß für den Fernverkehr blaue Karten genommen werden, ohne daß eine Aufgabelung von 3 Pf. ausgeht wird. Da für unzureichend frankirte Postkarten das Doppelte des Gelbetrags, nöthigenfalls unter Abrundung auf eine durch 5 theilbare Pfennigsumme aufwärts, angelegt wird, so hat der Empfänger für eine nur mit 2 Pf. frankirte Postkarte 10 Pf. nachzugeben. Man merke daher: für den Orts- und Nachbarortverkehr sind blaue Postkarten zu 2 Pf., für den Fernverkehr gelbe zu 5 Pf. zu benutzen!

Die Geistlichkeit der Provinz Sachsen wird sich dem Vorgang der rheinischen und sächsischen Geistlichen zu einer gemeinsamen Protestation gegen die deutschen evangelischen Geistlichkeit gegen Chamberlain anschließen.

Beim Basillen des rechtsrheinischen Joches unserer Saalebrücke blieb am Donnerstag Abend der Schiffbesitzer Dreyhaupt aus Fahrensdorf mit seinem schwer beladenen Kahn sitzen und vermochte erst gestern früh wieder loszukommen und seine Bahlfahrt fortzusetzen.

Seit Anfang dieser Woche hat sich der bei dem hiesigen Rechtsanwalt beschäftigte 20-jährige Schreiber B., gebürtig aus Wien, mit einem größeren Gelddetrage seiner hier wohnhaften Tante heimlich entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Da er auch sein Monatsgehalt vorzeitig erhoben hat, so ist wohl anzunehmen, daß der leichtsinnige junge Mann beabsichtigt, mit der gefüllten Reisetasche die Grenzen des Deutschen Reiches zu überschreiten.

(Eingefandt) In der gestrigen Nummer d. Bl. lasen wir, daß die Geschäftseleute der H. Ritterstraße des Untenplans und des Marktes eine Petition zwecks zeitweiser Einstellung der Kanalisationsarbeiten in dortiger Gegend in Umlauf gesetzt haben. Einem solchen Verbalten könnte man ja zustimmen, wenn sich andererseits nicht die Frage aufdränge, ob es nicht besser wäre, hier die Arbeiten so schnell als möglich fertig zu stellen. Wir können dem Vetter der Kanalisationsarbeiten den Vorwurf nicht ersparen, daß es nicht richtig war, in den Straßen, die am meisten frequentirt werden, gerade zur jetzigen Zeit, welche doch im Zeichen des Weihnachtsverkehrs steht, mit diesen Arbeiten beginnen zu lassen. Unserer Meinung nach sollte man die Hauptstraßen im Sommer kanalisieren, wenn die Tage noch einmal so lang wie jetzt sind, damit dieselben nicht demnächst verunreinigt werden, das man am liebsten die Passage durch sie vermeidet. Während diejenigen Stadtviertel, die zuerst der Kanalisation unterzogen wurden, für die jetzige Zeit aufgehoben und dafür die Hauptstraßen kanalisiert worden, so würde man wohl manchem jetzt auftauchenden Wunsch entgegen kommen sein und dann bräunte man auch die Kanalisations-Arbeiter nicht zu einer Jahreszeit, wie der jetzigen, stundenlang in kaltem Wasser und Thon stehen zu lassen, was manche üble Folgen für die Gesundheit der betr. Arbeiter zeitigen wird. Es sind ja übrigens auch noch viele andere Straßen vorhanden, die noch nicht kanalisiert sind und die während des Winters in Angriff genommen werden könnten. Durch die Kanalisationsarbeiten in der H. Ritterstraße war auch die Gothardstraße, die eigentliche Hauptverkehrsstraße, in einen derartigen Zustand versetzt, daß es beinahe der Benutzung von Langstiefeln bedurfte, um durch diesen Morast sicher hindurch zu kommen. Haben schon die Einfriedung unserer Geschäftseleute zur Folge gehabt, daß die

Gothard- und Burgstraße während des Weihnachtsverkehrs zur Bormahme der Kanalisation nicht gesperrt werden, so dürften auch die weiteren Umläufe derselben, die eine Beeinträchtigung des Geschäftsverkehrs verüben sollen, ein williges Gehör finden; so mehr, da infolge des Darneberleitens der Industrie der Geschäftsverkehr nicht die Höhe anderer Jahre erreichen dürfte.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lützen, 28. Nov. Der 77-jährige Arbeiter Karl Dieck hat sich in seiner Wohnung erhängt, nachdem er mit Kreide auf den Tisch geschrieben, daß er seinen auf den nächsten Tag fallenden Geburtstag nicht mehr erleben wolle.

§ Röheln, 26. Nov. Der hiesigen Schänglitz ist kürzlich zum Andenken an die Uebernahme der Schänglitz-Königswürde seitens unseres Kaisers eine große silberne Königsmedaille mit dem Bildnis und Wappen des Kaisers durch das geheime Kabinet Sr. Majestät überreicht worden.

§ Querfurt, 28. Nov. Zu dem gestern von Dödlitz gemeldeten Unglücksfall ist noch mitzutheilen, daß der Dampfessel der Lokomotive auf unerklärliche Weise zerplatzt und die Eisenstücke bis 40 Schritte weit umherflogen. Ausser dem schwer verwundeten volnischen Arbeiter, der bereits in die Klinik nach Halle gebracht ist, wurde ein Dienstmädchen durch ein Eisenstück an der Hand arg verletzt. Die umherfliegenden Eisenstücke zertrümmerten fast alle Fensterheben des Wohnhauses und beschädigten verschiedene Wirthschaftsgegenstände.

Spielplan des Stadt-Theaters in Halle a. S.

vom 30. Nov. bis 6. Dez. 1901.

Sonnabend „Bar und Zimmermann“ — Sonntag Nachm. „Der Geizhals“ — Sonntag Abend „Puppen“ — Montag „Die Opernprobe“ — Dienstag „Die Hugenotten“ — Mittwoch „Gaius“ — Donnerstag „Der Hypochonder“ — Freitag „Die Wetterla von Font des Ares“.

Wettermarkt.

Voraussetzliches Wetter am 30. Nov. Zunächst ziemlich heiter, zeitweise wolfig mit Frost, Stellenweise etwas Schneefall. — 1. Dez. Vorwiegend wolfig bis trüb, windig, wärmer, Niederschlag.

Ins vergangene Zeit — für unsere Zeit.

Am 30. November 1835 ist der auch in Deutschland und manchen in neuerer Zeit berüchtigt gewordene amerikanische Humorkist S. L. Clemens, allgemein bekannt unter dem Pseudonym Mark Twain, geboren. Wie viele bedeutende Männer Amerikas war er auch alles möglich, ist er es zum berühmten und anerkanntem Schriftsteller baute; so u. A. Buchdrucker, Reisender, Schiffspilot auf dem Mississippi, Sekretär Mineralarbeiter und Redakteur. Mark Twain ist ein Vertreter des harmlosen Humors, welcher auf seiner Bewusstheit auf der Erkenntnis des menschlichen Herzens und dichterischer Empfindung für die Eigenschaften der Natur beruht. Sein „Tom Sawyers Abenteuer“ und seine „Hazen“ sind geradezu Klassik. Eine große Anzahl seiner Werke sind ins Deutsche überetzt worden. Eine große Bekanntheit ist Mark Twains hervorragender Charakterzug.

Vermischtes.

(Die Gesellschaft von Automobilrennen) mußte auch der Herzog der Abruzzern erfahren. Wie mehreren Wäthern aus Rom gemeldet wird, nahm ein Automobilist, an dem er sich betheiligte, ein recht unliebsames Ende. Das Glück des Herzogs fuhr in valdener Fahrt auf einer Rennbahn auf, und der Herzog wurde auf dem Wege auf eine Höhe geschleudert. Jugendliche ernstliche Verletzungen hat er nicht erlitten.

(Eisenbahnunfall) Der am Sonnabend Abend von Glogno nach Posen abfahrende Dampfloz 450 stieß bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof mit einem aus der Richtung Glogno kommenden Güterzug zusammen. Mehrere Wagen dieser Güter entgleisten, von denen einige fast vollständig bezw. zertrümmert wurden, ein Wagen 4. Klasse geistete dadurch, daß der darin befindliche Mann umfiel, in Brand, welcher sich auch noch zwei anderen Wagen mittheilte. Rettende sind nicht verlegt, vom Güterzug waren zwei Beamte ganz unerhebliche Contusionen erlitten. Glogno ist eine Station der Hauptbahn Posen-Thorn und der Nebenbahn Posen-Stralowo.

(Unschuldiger verurtheilt) worden ist ein Kanonier Bahl vom 38. Artillerie-Regiment. Der Hauptmann Richter hatte das Vergehen, als er zur Jagd ging, einen Kanonier gefasst, von dem er ermahnte, daß er über Japansitten ausbleiben sei. In dem einzigen abendlaufenden Kanonier, den er nicht eingeholen konnte, glaubte er den Bahl erkannt zu haben und bestrafte ihn trotz seiner Befehlsbefugnisse mit drei Tagen Arrest. Nachdem er diese Strafe verbüßt hatte, schickte er Bahl wieder, wurde dann aber wegen ungerechtfertigter Befehlverletzung vom Kriegsgericht zu 6 Wochen Arrest verurtheilt, obwohl Bahl keinen belandete, daß Bahl sich von seinem Hauptmann in jener Nacht nicht entfernt habe. Nunmehr meldete sich der Kanonier als Japansitten entlassener Kanonier Nummer 2, daß er in jener Nacht dem Hauptmann begegnet sei. Das Kriegsgericht hat nunmehr den Bahl natürlich freigesprochen.

(Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft hat die Enttragung in das gerichtliche Vereinsregister beantragt, um die Rechte einer juristischen Person zu erlangen. Die Enttragung wird bei dem Gerichte in Leipzig erfolgen.

(Alte Zeit von der Jagd) Eine 30-jährige wurde dieser Tage bei Graudenz in Pommern erlegt, als sie von einem Jagd zum Aufen über eine Wiese schritt, welche sie für ein prächtiges Gemäus, welches Exemplar mit dem charakteristischen Gesangs und scheint ein Jahr alt zu sein. Die Länge der Feder von der Nase bis zur Brustspitze beträgt ein Meter. — Ein Milchkühe aus Brandenburgem

Gerichtliche Auction.
Montag den 2. Dezember d. J.,
von vormittags 10 Uhr ab,
wird auf dem Grundstück **Salzstraße
Str. 10**, zum **Reichthron** gehörige
Gegenstände, als:

1 große Partie Brennholz, 1
großen Posten nutzbarer Holzab-
fälle und ca. 55 Ctr. altes
Eisen (Maschinenheile, Riemen-
scheiben, Transmissionsen etc.) u.
dergl. mehr

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung ver-
steigern.
Meißenburg, den 27. November 1901.
Concursverwalter Kunth.

Zwangsvorsteigerung.
Sonntag den 30. d. M.,
vormittags 10 Uhr,

versteigere ich im **Casino** hier eine große
Partie neue Möbel etc. als:

2 Salonstühle, 1 Salonstuhlfuß, gute
Küchenschüssel, 1 Schreibstuhl, Perlelows,
1 Bücherschrank, 1 Damenschreibtisch,
engl. Beistellen, Toilettenstühle, 1
großen Kleiderschrank, 1 Kleiderschrank,
1 Fliegenschrank, 1 Pencilsofa
(weiß), 2 Pfeilerstühle, 1 Stuhl,
1 Waschtisch mit Marmorplatte, 40
Pfd. Kohlhaut, 1 vollständiges Bett,
1 3theil. Sopha, 2 Regulatoren, 1
Sängellampe, 2 große elegante Vasen,
div. Bücher und dergl. m.
Zum Theil findet die Auction voran-
sichtlich bestimmt statt.
Meißenburg, den 28. November 1901.
Tauchnitz, Gerichts-Versteigerer.

Freiwillige Versteigerung.
Sonntag den 30. d. M.,
vormittags 10 Uhr,

versteigere ich im **Casino** hier selbst
für fremde Rechnung

30 Flaschen Portwein, Anseise,
und 50 Flaschen Portwein
an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung.
Meißenburg, den 28. November 1901.
Naumann, Gerichts-Versteigerer.

Auction.
Mittwoch den 4. Dez. d. J.,
von vorm. 9 Uhr an,

werde ich im Restaurant zur guten Quelle,
Saalstraße Nr. 9,

1 gr. Partie Kindermäntel,
Damenregenmäntel u. Jaquetts,
1 desgleichen woll. Kleiderstoffe,
Barchent, Cattun u. Befäße,
1 desgleichen fertige Herren-
joppen, Kaisermäntel, Jagd-
joppen und Stoffe zu Arbeits-
hosen;

ferner:

1 Kinderwagen u. 1 Kinderstuhl
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung ver-
steigern.
Meißenburg, den 28. Nov. 1901.
Fried. H. Kunth.

Landgut-Verkauf.

Für beschlagnahmte unter in der Gemeinde
Zochau und für dessen gelegenes Gut
Nr. 23 sowie das dazu gehörige Haus Nr.
19 und Feldstücke nicht 56 Morgen Feld
und Wiesen öffentlich meistbietend unter den
im Termine bekannt zu machenden Bedingungen
zu verkaufen. Termin hierzu ist auf

**Montag den 9. Dez. d. J.,
vormittags 10 Uhr,**
in dem Steinbach'schen Gasthofe zu
Zochau anberaumt.

Nähere Auskunft ertheilt der Gastwirt
Zul. Steinbach daselbst.
Zochau, im November 1901.
Die W. Gürtel'schen Erben.

Wohnhaus

mit Laden in guter Geschäftslage, welches sich
mit 70% verzinst, bei geringer Anzahlung preis-
werth zu verkaufen. Näheres durch
Paul Sonnen Schmidt, Oberstraße 22.

Ein Schraubfod und ein Ambos,
passend für Landwirthschaft, zu verkaufen
Unteraltersburg 14.

Ein gebrauchter transportabler
Kochherd

ist zu verkaufen **Neumarkt 13.**

Darlehen
von 100 Mt. anwärts zu cont. Ved.,
sowie Hypotheken in jeder Höhe. Anfr.
mit Risikopass an
S. Wittner & Co., Hannover 213.

3000 Mark auf 1. Hypothek auf Land-
grundstück (Brandtasse 7000
Mark) 1. Januar zu leihen gesucht. Offerten
unter „Hypothek“ an die Expedition dieses
Blattes erbeten.

Die herrschaftliche 1. Etage
Poststraße 6 ist April 1902 zu beziehen.
Schröder.

Die 2. Etage
Gothardstraße 10 ist sofort zu ver-
mieten und 1. April 1902 zu beziehen.
Walther Bergmann.

Neu renovirte Wohnung,
Dom 4, ist Neujahr oder Oftern zu beziehen.
zum 1. Januar **Steinstraße 5** zu vermieten
und daselbst zu ertragen.

Eine mittlere Wohnung,
Dom 4, ist Neujahr oder Oftern zu beziehen.
Näheres **Schmalstraße 10.**

Für zwei Herren
möblirte Wohnung
zu verm. **Frau Grunisch, Schmalstr. 5, U.**

Möblirtes Zimmer
zu vermieten **Unteraltersburg 14.**

Eine möblirte Wohnung
für 1 oder 2 Herren passend ist zu vermieten
Neumarkt 13.

Freundlich möblirte Wohnung
zu vermieten **ge. Ritterstr. 25, 1. Et.**

Anständige Schlafstellen
offen **Wagnerstraße 3.**

Kinder-Nährzwieback,
nach ärztlicher Vorschrift bereitet, auch Macarones,
Chocoladen, Bonbons u. Süßwarenbad empfiehlt
Conditorei Schönberger.

Achtung!

Genie 2 schwere fette Pferde
geschlachtet.
**Hofschlächtere Ww. Kolbe,
Sitzberg 1.**

Ortsverband
**deutscher Gewerbevereine S. D.,
zu Meißenburg.**

Sonntag den 1. Dezember,
abends 8 Uhr,
im Saale der „Reichthron“

Vergnügen,
bestehend in Abendunterhaltung und
Tänzen, unter gütiger Mitwirkung der
dramatischen Abteilung des Ortsverbandes
Galle. **Der Vorstand.**

Älterer Krieger-Verein.
Sonntag den 1. Dezember

General-Versammlung.
Das Directorium.

Koye's Restaurant.
Heute Abend

Bockbraten.

Gasthof „Alte Post“.
Heute Abend

Salzknochen.

Menzel's Restauration.
Heute Abend **Bockbraten.**

Geiselschlösschen.
Heute

**Bockbraten, Salzknochen, Salzrippchen,
frische Sülze.**

Wilhelmsburg.
Heute Abend

Bockbraten.

Reaction, Druck und Verlag von T. G. Meißner, Meißenburg.

Freie
turn. Vereinigung.
Sonntag den 1. Dezember

Ausflug
nach Burgliebenau-Zochau-Gröbers.
Sammelplatz: Waterloostraße 2 Uhr nach-
mittags **Der Vorstand.**

Kirchlicher Männerverein
der Altenburg.

Montag den 2. Dezember,
abends 8 Uhr,
im Saale der Herberge zur Heimath

Vortrag
des Herrn **Rediger Meiler:** Wie verträgt
sich die paulinische Rechtfertigungslehre mit
Jacobus 2, 14-26?
Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Dom-
Männerverein.

Montag den 2. Dez., abends 8 1/2 Uhr,
im „Kaffeehaus“.

Die größte Sünde.
Nach einem Skizzen von Otto Ernst.
(Hr. Suprintendent Dittgen.)
Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Ev. Jünglings-Verein.
Sonntag den 1. Dezember, abends 8 Uhr,
in der **Kaffeehaus**

Familien-Abend.
Der Vorstand.

Kunst-Verein zu Meißenburg.
Nachdem am 31. v. M. das zweite Ge-
schäftsjahr abgelaufen ist, wird dem § 7 der
Bereitschaftungen gemäß die

ordentliche Vereinsversammlung
auf

Montag den 2. Dezember d. J.,
nachmittags 6 Uhr,
im **Kaffeehaus** im hiesigen königlichen
Schiffen anberaumt, zu welcher die Mitglieder
des Vereins hiermit eingeladen werden.
Tagesordnung:

Jahresbericht.
Rechnungsabrechnung der Rechnungslegung
1899/1900.

Rechnungslegung für das Vereinsjahr 1900/1.
Genehmigung für das Vereinsjahr 1901/2.
Verordnung des auf den diesjährigen Ueber-
schuß angestrichen Oelgemäldes.
Anträge.

Die Mitgliederkarten von 1901/2 5 Mt.
für Familien, 3 Mt. für Einzelpersonen können in
der obigen Versammlung oder an der Kasse
der Kunstvereins-Burg (Salzgartenstraße) ent-
nommen werden, wobei auch weitere Ein-
meldungen zum Beitritt in den Verein ent-
gegen genommen werden.
Der Vorstand. Fritz v. d. Rede.

Freiwillige Feuerwehr.
H. Pionier-Compagnie.

Zum Bestehen am 27. d. M. vorberufenen **Gemein-
schaftlichen**, des **Volksbildungs-**
amtes **Karl Fiedler**, wird am **Sonntag den 30. d. M.,
nachmittags 1/2 Uhr**, vor der
Kapelle des städtischen Friedhofes
angetreten. **Das Commando.**

Montag den 2. Dezember, abends 9 Uhr,
Generalversammlung.

Tagesordnung ergeht besonders an die Mit-
glieder. **Der Vorstand.**

**Stenodachygraphen-Verein,
Damen-Abtheilung.**

Zur
Generalversammlung
am 2. Dezember tritt um vollständiges Er-
scheinung **Die Vorsitzende.**

**Stenodachygraphische Schüler-
Vereinigung.**

Prämienarbeit „Selkönig“.
Der Vorstand.

Restaurant Parkbad.
Heute Abend

Bockbraten.

R.-C. „Brasil“.
Sonntag (Nachmittag) den 1. Dezember

Tänzer in Leuna.
Der Vorstand.

Lotterie-Verein
„Fortuna“.

Sonntag Nachmittag 1/2 Uhr
General-Versammlung
in **Schreibers Restaurant.**

Verammlung
im **Casino.** **Der Vorstand.**

Abföhner.

Zu meinem Sonntagabend den
30. November stattfindenden
Kirmesskermis

lade hierdurch freundlich ein.
A. Krause.

Gasthof Ballendorf.

Zur Krönung meiner neu erbauten Bühne
Sonntag den 1. Dezember 1901

Theateraufführungen
mit darauffolgendem Ball

erlaubt sich ganz ergebenst einzuladen
W. Lehmann.
Ausflug abends 8 Uhr.

Bahnhof Niederbunna.
Sonntag Nachmittag von 3 Uhr ab

Tanzmusik.
tagu ladet freundlich ein **Friedr. Jählich.**

Dieters Restauration.
Heute Sonntagabend

Salzknochen.

Schreibers Restaurant.
Heute Abend

Bockbraten.

Gemüthliche Abendunterhaltung.

Bierstube zur Sonne.
Heute Abend

Pöfelknochen.

Kleinkayna.
Sonntag und Montag ladet

zur Kirmess
freundlich ein **Höfel, Gastwirt.**

Schkopau.
Sonntag den 1. und Montag den 2. Dez.

ladet zur
Kirmess
freundlich ein **W. Grosse.**

Schkopau.
Sonntag den 1. und Montag den 2. Dez.

Kirmess.
ES ladet freundlich ein **S. Kirchhof.**

Runstädt.
Sonntag und Montag ladet zur

Kirmess
freundlich ein **H. Ronneburg.**
Für mein Solonitabarangehörige lade ich
für Oftern 1902 ein.

Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern.
Wilh. Kütteritzsch.

Einen Lehrling
sucht zu Oftern **Karl Kellermann.**

Ein junges Mädchen
sucht für sofort den ganzen Tag Beschäftigung.
Offerten unter **B R** an die Exped. d. Blattes
erbeten.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Kühe, die nicht rindern und nicht trächtig bleiben wollen.

Der Steffenbauer hat einen schönen Viehstand. Die Viehhändler der ganzen Gegend kaufen mit Vorliebe von ihm. Seine Kühe und Kalbinnen sind aber auch prächtig genährt, und am Fugen fehlt es sicher auch nicht. Die Thiere sind glatt und das Haar glänzt. Ein Tropfen Wasser bleibt auf den Haaren stehen. Der Steffenbauer ist aber mit keinem Viehstand nichts weniger als zufrieden. „Was habe ich davon, wenn mein Vieh reich fett wird, aber zur Zucht nichts taugen will? Diese beiden Kühe wollen, wie es scheint, auch nicht mehr brünstig werden. Auch zwei Stück, die vor sechs oder acht Wochen gefalbt haben, ändern bis zur Stunde noch nicht. Dafür ändert aber eine andere Kuh, die Gelbböde, alle drei Wochen regelmäßig, ohne daß sie einmal trächtig wird. Die eine rindert zu viel, die andere aber gar nicht. Es ist nun davonlaufen. Wenn es so fortgeht, kann man ich meinen ganzen Viehstand noch zum Schlachten verkaufen, und die Zucht kann ich ganz aufgeben.“

Lange Zeit grubelte er über die fatalen Vorgänge in seinem Stalle nach. Mächtig ärgerte er einen Entschluß. Schwelgend botte er aus der Stube seinen Hut und einen etwas besseren Rock, dann ging er zum Nachbar hinüber, den er auch richtig zu Hause traf. Demselben fragte er jetzt sein Leid.

„Da muß es an der Fütterung fehlen“, gab der Nachbar ihm zur Antwort, nachdem er lange Zeit schweigend zugehört hatte. „Ich müßte sonst keine andere Erklärung.“

„Wo denkst Du denn hin, Nachbar!“ entgegnete der Steffenbauer. „In der ganzen Gegend wird dieses Vieh nicht so gefüttert wie bei mir. Ich spare kein Mehl und keine Kleie.“

„Eben das ist es, was ich meine“, gab der Nachbar lächelnd zur Antwort. „Dein Vieh wird zu sehr gemästet, wie ich selbst schon gesehen habe. Ein Zustand der Mast oder Halb-
mast paßt aber durchaus nicht für Zuchtvieh. Sobald sich einmal zu viel Fett im Körper mischt, dann wird die Fruchtbarkeit sehr erheblich geschwächt oder ganz aufgehoben.“

„Ich kann aber doch meine Kühe nicht verhungern lassen“, entgegnete brummend der Steffenbauer. „Ich habe keine Freude am abgemagerten Vieh.“

Zwischen gemästet und abgemagert ist aber ein großer Unterschied, Steffenbauer“, entgegnete wiederum der in solchen Stücken sehr erfahrene Nachbar. „Hier heißt es den goldenen Mittelweg einschlagen. Auch die allzu dürftige Ernährung fördert die Fruchtbarkeit nicht. Bei überabgekommenen Tieren geht der Trieb zur Paarung ebenfalls verloren. Wenn ich Dir

jedoch einen zuverlässigen Rat geben soll, dann muß ich vor allem Deine ganze Stallhaltung in Augenchein nehmen. Vielleicht finden wir noch einen andern Grund. Ich glaube aber, daß ich auf der rechten Fährte bin.“

„Ja, das wollen wir thun!“ rief zustimmend der Steffenbauer. „Wir wollen gleich in meinen Stall hinübergehen. Es wird in einer halben Stunde gefittet, und da kannst Du Dich selbst davon überzeugen, was die Thiere bekommen.“

Beide machten sich alsbald auf den Weg. Als sie drüben im Stalle ankamen, da brachten die Mägde das Futter herbei und fingen an zu füttern. Die Kühe bekamen außer vorzüglichem Häcksel eine große Menge Kleie, welche auf das Häcksel aufgestreut wurde. Im Getränt erhielten sie außerdem noch eine Portion Futtermehl oder Feinfutten. Zum Schluß wurde eine Partie Heu beider Güte in die Naufe gestekt.

„So, das bekommen alles Deine Kühe und Kalbinnen?“ fragte gedehnt der Nachbar. „Für Malvieh lasse ich mir eine derartige reichliche, fettbildende Ernährung gefallen. Diese Ernährung ist aber für Zuchtvieh sicherlich zu reichlich, und es muß sich ganz naturgemäß zu viel Fett ablagern, das die Fruchtbarkeit stört. Außerdem ist diese Fütterung zu kostspielig.“

Der Steffenbauer hörte wohl zu, er schien aber von der Ansicht seines Nachbarn gar nicht überzeugt zu sein. Er zeigte dem Nachbar noch zwei andere Kühe. Dieser besah sie an verschiedenen Körperstellen, um sie auf den Grad der Mast zu untersuchen. Kopfschüttelnd sagte er dann: „Auch diese beiden jungen Kühe sind viel zu fett. Den Zähnen nach sind sie jetzt höchstens vier und fünf Jahre alt. Sie können höchstens zwei Kälber gehabt haben, denn ich kann hier am Horn zwei Kälberinge zählen.“

„Ja, so ist es“, bestätigte der Steffenbauer. „Die beiden Kühe sind vier und fünf Jahre alt und wollen jetzt nicht mehr aufnehmen. Es wäre doch schade, wenn ich sie jetzt schon dem Metzger übergeben müßte. Sie brachten immer so schöne Kälber, und auch in der Milch sind sie sehr gut. Es wäre mir viel daran gelegen, wenn sie wieder rindern und aufnehmen würden. Gerade auf diese zwei Kühe habe ich so große Hoffnungen gesetzt. Wenn ich nur wüßte, was ich anfangen soll!“

„Das wird sich noch finden“ erwiderte der Nachbar. „Vorläufig muß ich mich vollständig über Deine Viehhaltung orientieren, dann hoffe ich Dir einen Rat geben zu können, der Dich nicht täuschen wird.“

Er winkte die Magd herbei. „Haben diese beiden Kühe nicht mehr gerindert, seitdem sie gefalbt haben?“ fragte er sie. „Das ist vor allem wichtig zu wissen.“

„Ja, einmal habe ich gemeint, es käme

zum Rindern“, antwortete die Magd. „Es war am 26. Tage nach dem Kalben, da gab die eine Kuh etwas weniger Milch, als sie sonst zu geben pflegte. Auch trat eine leichte Schwellung am Wurfe ein, und es floß etwas Schleim aus. Das Kalb dieser Kuh bekam auch einen leichten Durchfall, der ja meistens auftritt, wenn die Kühe wieder brünstig werden. Da dachte ich mir, morgen rindert diese Kuh ganz gewiß. Am andern Tag gab sie aber wieder mehr Milch, der Schleimausfluß verschwand, und der Durchfall beim Kalbe stillte sich am zweiten Tage von selbst. Zum richtigen Rindern kam es nicht. Vor einigen Tagen glaube ich wieder, sie käme zum Rindern, es war aber noch nichts Rechtes, und heute kennt man der Kuh gar nichts mehr an. Und gerade so hat es auch die zweite Kuh gemacht.“

„Dann haben die Kühe still gerindert“, versetzte hierauf der Nachbar. „Jetzt wird mir manches klar. Die Tiere sind bei dem stillen Rindern thatsächlich brünstig, und sie können mit Erfolg gepaart werden, da sich ja auch beim stillen Rindern ein Eichen im Eierstock abläßt. Das stille Rindern hält jedoch nicht lange an, und wenn der richtige Moment mit der Paarung verpaßt wird, dann ist es zu spät. Man muß deshalb die Tiere, sobald man die geringsten Anzeichen des Rinderns bemerkt, sofort zum Stiere bringen. Unterläßt man das aber, dann wird sich in den meisten Fällen nach drei bis vier Wochen das stille Rindern wiederholen, oder schwächer als das erste Mal, und in kurzer Zeit wird die Brunst, wenn sie nicht trächtig geworden sind, ganz und für immer einschlafen. Die Tiere sind dann vollständig unbrauchbar für die Zucht geworden. Es war deshalb ein großer Fehler, daß man die beiden Kühe nicht zum Stier brachte, als man die Anzeichen des stillen Rinderns bemerkte. Das stille Rindern ist in allen Viehhaltungen sehr häufig, wo die Tiere gut gefüttert werden und fast gar keine Bewegung haben. Das trifft aber hier in Deinem Stalle, lieber Steffenbauer, ganz besonders zu. Dein Vieh wird übermäßig reichlich gefüttert und kommt das ganze Jahr fast nie von der Kette weg.“

Der Steffenbauer schwieg eine Weile, dann fragte er: „Giebt es denn keine Reizmittel, um die Brunst anzuregen? Ich habe schon öfter davon gehört.“

Der Nachbar entgegnete: „Derartige Mittel giebt es allerdings, sie sind aber auch nicht immer zuverlässig. Solche Mittel, die reizende Stoffe enthalten und dadurch erregen auf die Tiere wirken, sind z. B. Kapsamen und Kapsfuchen, Hanfsamen zc. Deinen beiden Kühen, die still rindern, kannst Du acht Tage vor der Zeit, wo sie rindern sollen, Kapsfuchen

im Getränk oder auch mit dem Futter verabreiden. Statt Kapselchen kannst Du ihnen auch täglich zwei kleine Handvoll getrohenen Hanffamen geben. Im allgemeinen ist es jedoch besser, wenn sich der Trieb der Paarung mehr durch natürliche Mittel, wie Weidegang und Regulierung der Ernährung, als durch solche künstliche Mittel wecken läßt, die man nur dann anwenden soll, wenn alles andere fehlschlagen sollte, was aber hier hoffentlich nicht der Fall sein wird. Ein anderes, ebenfalls natürliches Mittel, was die Brunst zu wecken, besteht darin, daß man die betreffenden weiblichen Kinder im Stalle neben den Stier stellt, oder daß man sie mit Stieren auf eine Weide oder einen Dummelplatz schickt. Dieses Mittel wirkt oft am raschesten. Es genügt häufig allein, wenn Kühe, die brünstig werden sollen, sich mit anderen Kalbinnen im Freien betummeln können.

„Mein Stier ist zu schwerfällig und zu alt, diesen will ich nicht mehr mit den Kühen auf die Weide bringen“, versetzte der Steffenbauer.

„Schick sie die nächste Woche, wenn der Jann Deiner Weide fertig ist, mit dem alten Stier trotzdem auf die Weide hinaus! Außerdem füttere die Kühe etwas magerer als bisher. Laß das Mehl und die Kleie ganz weg, schneide etwas mehr Stroh unter das Häcksel oder gib den Kühen nur Gras neben Heu. Im Frant kannst Du ihnen allenfalls zur Anregung noch etwas Kapselchen verabreiden. Ich glaube, sie werden dann nicht mehr still rindern. Aber auch dann, wenn sie draußen auf der Weide still rindern, wird der Stier die Kühe rechtzeitig aufsuchen, und die Paarung wird im richtigen Moment vorgenommen werden.“

„So werde ich es machen!“ rief der Steffenbauer, dem jetzt alle seine Zweifel vergangen waren. „Aber was soll ich denn mit der Kuh anfangen, die zu viel rindert und nie trüchtig bleibt?“

„Da müssen wir zuerst einmal Deinen alten Stier ansehen“, erklärte der Nachbar. „Er scheint mir nicht mehr ganz zuchttauglich zu sein.“

Der Nachbar näherte sich dem Stiere, öffnete ihm das Maul und sagte dann: „Sehr alt ist er noch nicht, höchstens 3/4 Jahre. Auf beiden Seiten sind noch die Milchzähne vorhanden. Seines Alters wegen könnte der Stier noch ein ganzes Jahr zuchttauglich sein, er ist aber wie Dein übriges Vieh viel zu fett. Auch hat er ja gar keine Bewegung. Den ganzen Winter stand er völlig unthätig im Stalle. Wäre er zuweilen eingespant worden, dann könntest Du ihn wohl noch lange zur Zucht verwenden. Es ist bei diesem Tiere aber noch möglich, daß ihm der Weidegang zu seiner alten Fruchtbarkeit verhilft. Wie viel Hafer bekommt er täglich?“

„Hafer bekommt er keinen, aber Kleie und Mehl!“

Der Nachbar schüttelte den Kopf: „Er bekommt also keinen Hafer, sondern trüchtig Mehl und Kleie? Wenn Du Deinen Stier mähen und für die Zucht untauglich machen willst, dann gib ihm nur weiter brav Mehl und Kleie! Wenn Du ihn aber noch ein halbes Jahr zu Zucht verwenden willst, dann müßt Du ihm Hafer geben, täglich 2 1/2 — 3 Kilo. Einen Mat möchte ich Dir noch geben. Sollte Deine Kuh, die nicht trüchtig bleiben will, das nächste Mal wieder fruchtlos zum Stiere gebracht werden, dann verwende einmal einen

andern Stier. Führe die Kuh zu dem Stiere meines Nachbarn nach Waldberg hinüber. Es ist von hier aus eine kleine Stunde. Ich kenne den Stier, er ist noch ziemlich jung, und selten wird eine Kuh erfolglos zu ihm gebracht. Es ist für die Kuh außerdem von großem Vorteile, wenn sie vorher einen einhändigen Marsch macht. Dieses trägt wesentlich dazu bei, daß die Paarung einen Erfolg hat.“

Dankend schüttelte der Steffenbauer dem Nachbar für seine Ratsschläge und Belehrungen die Hand und versprach ihm, sich genau danach zu richten. Und das that er auch.

Als der Nachbar im März des folgenden Jahres wieder in den Stall des Steffenbauern kam, um seinen neu gekauften Stier anzusehen, da sah er im Kälberverlag eine hübsche Anzahl von Kälbern, die ohne seine Ratsschläge nie das Licht erblickt hätten. Im Stalle des Steffenbauern wurde aber die Kleie und das Mehl etwas besser gespart, dagegen hatte der Verbrauch des Hafers zugenommen.

Verwendung der Hagebutten.

Die Hagebutten lassen sich auf verschiedene Weise verwenden. Getrocknete, reife Hagebutten bilden z. B. eine Handelsware. Wie manche Arbeiterfamilie könnte sich hierdurch in den Herbst- und Wintermonaten einen Nebenverdienst verschaffen, zumal da ja die Hagebutten nicht dem Verderben ausgesetzt sind und die Arbeit des Pflückens und Auskernens sehr gut von Kindern gemacht werden kann. Sie lassen sich ziemlich lange aufbewahren, nur dürfen sie nach der Ernte nicht in größeren Haufen lagern, da sie sich sonst erhitzen könnten, wodurch das Verderben herbeigeführt würde. Auf Böden etwas dünn ausgebreitet, können sie sehr wohl 6—8 Wochen lagern. Das Auskernern ist allerdings langweilig und auch etwas unangenehm. Man schneidet die Butten in der Mitte durch und entfernt hierauf mit dem Messer oder sonst einem geeigneten Werkzeug die Kerne. Dieselben sind zwischen feinen, silbrigen Häuten gelagert, die mit entfernt werden. Die Kerne bedarrt man auf, läßt sie später etwas nachtrocknen und befreit sie durch Aufwerfen in Zugluft (wie beim Kornwerfen) von den Haaren. Die Butten werden an der Luft oder der Sonne getrocknet und dann in Säckchen hängend aufbewahrt. Die feinen Haare verursachen weniger an den Händen als an den Unterarmen ein unangenehmes Jucken. Durch Leberstreifen von Handtüchern, welche die Finger freilassen, und Ummickeln der Handgelenke kann man sich dagegen schützen.

Die Hagebutten lassen sich weiter in Zucker einmachen. Man reibt die Hagebutten mit einem Tuche rein ab, schneidet die Kelchblätter ab und teilt sie mit dem Messer. Hierauf entfernt man, wie oben angegeben wurde, die Kerne und wirft die Hagebutten einzuweilen in kaltes Wasser, bis man mit allen fertig ist. Dann wäscht man sie und läßt sie fast weich kochen, so daß sie ganz bleiben. Hierauf giebt man sie auf ein Sieb zum Abtropfen, setzt Zucker mit ein wenig Wasser an's Feuer, schäumt ihn ab, läßt ihn dicklich eindicken, kocht darin die Hagebutten noch einmal auf und füllt sie endlich mit einem Teil des Zuckerjahres in Einmachgläser.

Um Hagebuttenmarmelade (Mus) zu bereiten, werden die Hagebutten gereinigt, entfernt und in kochendem Wasser weich gekocht. Dann wird das Wasser abgeseigt und die Masse durch ein feines Sieb gerührt. Das

gewonnene Mark wird mit geläutertem Zucker (für 1 Kilo Mark genügen 0.5 Kilo Zucker) nochmals trüchtig gekocht und in Gläser gefüllt.

Eine weitere Verwendung ist die zu Soubouttenkompot. Nachdem die Früchte von den Kernen befreit sind, gibt man sie in ein glasiertes Gefäß und gießt so viel Weinessig dazu, als erforderlich ist, um die Masse durch ein Haarsieb treiben zu können. Die durchgetriebene Masse wird dann abermals über das Feuer gebracht und derselben so viel weicher Zucker zugelegt, daß die unangenehme Säure des Weinessigs verschwindet. Ist dieses Zweck erreicht, so läßt man das Gemisch unter beständigem Umrühren so lange kochen, bis es bündig (dick) wird. Dann nimmt man das Gefäß vom Feuer, läßt die Masse etwas abkühlen und füllt sie in Gläser nachfolgend.

Auch Liqueur kann man aus Hagebutten erzeugen. Man füllt eine große Flasche mit Hälften mit Hagebutten, gießt reinlichmedenen Kornbrandwein darauf und läßt die Flasche an der Sonne oder in der Nähe des warmen Ofens einige Wochen stehen, indem man die Flasche häufig umschüttelt. Hierauf wird die Flüssigkeit abgeseigt, filtriert und nach Belieben mit Zucker versetzt. Will man den Liqueur ganz klar haben, so läßt man die einige Wochen ruhig stehen; das Trübe läßt dann zu Boden, und das Klare wird bequem in eine andere Flasche gegossen.

Aus den Kernen, die bei der Benützung der Früchte abfallen, kann ein wohlriechendes Öl bereit werden. Zu diesem Zweck wäscht und reibt man dieselben mit kaltem Wasser, bis sie glatt werden, trocknet sie dann ab und benetzt sie in einer Schachtel mit Blechbüchse auf. Um sie von den klebrigen Härchen zu befreien, reibt man die Kerne der Hand, läßt dabei die Haare ab und reibt sie dann nach einem Seiber, so daß die Haare unten durchfallen. Auch kann man sie wie schon erwähnt, wie Gerste durch Leinwand reinigen. Bei der Zubereitung nimmt man zu 1 Liter Wasser 3 Löffel voll Kerne, einige Nellen und ein wenig Zimmt und kocht alles gehörig kochen. Mit Milch und Zucker schmeckt dieser Abzug sehr gut.

Großartiger Kulturlandgewinn.

In Holland ist vor kurzer Zeit endlich die Austrocknung der Zundersee beschlossen worden, wodurch 211 830 Hektar Land gewonnen werden sollen.

Die Baufloßen sind auf 559 Mill. Mark veranschlagt worden und die ganze Arbeit mit welcher nach und nach vorgegangen werden soll, ist auf 33 Jahre berechnet.

Es stellt sich somit der Kostenbetrag auf 2500 Mark für 1 Hektar; da das zu gewinnende Land ein sehr fruchtbares sein wird, muß der Verkauf einen hohen Gewinn bringen und dortigen Bodenpreisen zu vielen Tausend Mark für 1 Hektar fruchtbaren Bodens.

Für die Schiffahrt bleibt noch Raum genug, da schiffbare Kanäle und ein Süßwassersee bleiben und der Handel und Verkehr gewinnen dadurch, daß der große Abperrdamm eine Eisenbahnverbindung bekommt, während jetzt nur zu Wasser die Verbindung zwischen den Provinzen Nordholland und den östlichen Provinzen herunter möglich ist.

Die ganze Fläche ist 319 600 Hektar, den Watten 525 000 Hektar. Der See hat sich im Jahre 1171 gebildet. B.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Pflanzensorten können bis zum Frühjahr verwendet werden, wenn man dieselben im freien Feld mit Stroh bedeckt und sie dünn mit Erde bedeckt.

Viehhandel.

Berlin. (Mittlerer Bericht.) Es fanden zum Verkauf: 8915 Rind., 1306 Rind., 6399 Schafe, 8356 Schweine... 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 62-67, 2. junge, nicht ausgemästete und ältere, ausgemästete...

Butterhandel.

Der Markt ist noch ruhiger geworden, während höchste reichhaltige Quantitäten zu etwas billigeren Preisen aufgefunden werden konnten, bieten satirge und abschmeckende bringend angeboten.

Düngemittel.

Stahlfurt und Leopoldshall (Bericht von C. W. Adam u. Sohn.) Wir offerieren heute freiliegend zur sofortigen Lieferung:

hais Stahlfurt zu M. 0,50 bis M. 0,65 p. Ctr. lose ohne Zerk, je nach Lage der Empfangsstation.

Min. 20% rein. Kali M. 3,10 p. 100 kg excl. Sad, ohne Berechnung etwaigen Mehrgewichtes.

Frachtkosten 1. Solante Phosphorsäure zu 2 1/4 Bf., 2. citratförl. Phosphorsäure zu 2 3/4 Bf.

Stahlfurt, prompt M. 8,85, Februar-März 1902 M. 9,05, La 1 R. ural, ural, drei Cistahn Hamburg. In Verbindung ab Lager Stahlfurt: Superphosphat, 17-19% 34 Bf. per 100 Kilo, Phosphorsäure und 100 Kilo brutto incl. Sad.

Futtermittel.

Hamburg, (Original-Bericht von G. H. u. G. H. u. G. H.) Neben dem Futtermittelmarkt ist Neues nicht zu berichten. - Einbußen sowohl für prompte wie spätere Verfertigung sind von Marseille preiswert angeboten, was gegen Baumwollsaatmehl inolge knapper Futtermittel keinen hohen Preisstand behauptet.

Seitliche Notierungen: Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais, etc. Tabelle mit 4 Spalten: Bezeichnung des Futtermittels, Preis in M., Preis in Bf., Preis in bis.

Table with 4 columns: Bezeichnung des Futtermittels, Preis in M., Preis in Bf., Preis in bis. Includes items like Sojen, weisse Aufbeuge-Erdnussm., w. Aufbeuge-Erdnussm., haarr. Marzell r. Erdnuss, etc.

Stettin. (Original-Bericht von Schütt und Ahrens.)

Wir notieren heute für Marzelle Erdnussmehl per Ctr. M. 6,50-7,00 Erdnussmehl - SW, Marzell raff. 6,70-7,20 M., Erdnussmehl - SW, M. 6,80-7,30, Baumwollsaatmehl, Baumwollsaatmehl, amerikanisches 7,00-7,10, deutsches Raffinate geräuchert u. entfärbt M. 7,20-7,4, Salmisfuchen M. 6,00-6,25, Palmfuchsen 5,80, Sonnenblumenfuchsen - Marzfuchsen M. 5,50-6,80, Weizenfuchsen M. 7,50-7,80, Maisfuchsen, getrocknete 5,25 bis 5,50, Getreidefuchsen M. 5,75-6,00, Hanfweizenmehl M. 5,25-5,50, amerikanisches Reisfuchsenmehl M. 12,00, amerikanisches Weizenmehl M. 7,00, Weizenmehl M. 7,20, Weizenmehl M. 7,30, Sanfuchsen M. 5-, Weizenfuchsen M. 4,90-5,00, Weizenfuchsen M. 6,25-6,50, Roggenfuchsen M. 4,90-5,00, Weizenfuchsen M. 10,00 - Weizenfuchsen Cleveland M. 7,70, Weizenfuchsen, getrocknet und geröstet, 1. Stufe u. Weizenfuchsen M. 11,00, pro 50 Kilo, teurer, losen - mit extra aufgeführt. Alles dort/bahntrel Stettin. Netto Kasse.

Saaten-Markt-Bericht.

Berlin C. (Bericht über landwirtschaftliche Samereien von W. H. K.) In der letzten Zeit ist für Ackerlaaten schon einiges Interesse hervor getreten. Die Preise für Weizen sind zum Rückgang und die Preise für Gerste und Hafer sind zum Anstieg gekommen.

Es dürfte bei dem vorherrschenden, kühlen Wetter auch einige Zeit verstreichen, bis unsere deutsche Erde an den Markt kommen wird, und es bleibt zweifelhaft, ob diesfalls bei dem früher zu erwartenden allgemeinen Preisrückgang auch ein Preisrückgang auf Weizen und Gerste zu erwarten ist.

Im notiere heute: rosenrot Kaserne 4 60 M., ungar. u. ital. 4-54 Sandlauerne 59-62, reinen böhmischen, russischen und ungarischen Maltze - inländischen 47-56 amerikanische -

Im Saamenbericht von A. Mey u. Co., Berlin W., Wilmstrasse 57. Im Saamenbericht blieb es auch diese Woche recht still. Anfragen lagen zwar genügend vor, doch geschahen solche mehr zur Orientierung, als mit der Absicht des Kaufes.

Ämtlicher Berliner Marktbericht.

Table with 3 columns: Gemüse, Preise, Rische. Includes items like Karloffeln, runde, weisse, Daberste, rote, Magnam bonum, etc.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Ausirtetes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herunterträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 281.

Sonnabend den 30. November.

1901.

Für den Monat Dezember werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Frankreich. In Frankreich gestaltete sich am Mittwoch das von 800 Personen besetzte Jahresbanquet des republikanischen Comitees für Handel und Industrie in Paris zu einer bedeutsamen politischen Kundgebung. An dem Banquet nahmen alle Minister mit Ausnahme von Delcasse und Ruffieux teil. Der Präsident des Comitees Mascaraud erklärte, die Kaufleute wünschten eine Politik, welche dem Lande Absatzgebiete im Auslande erschließe, und bekämpfe die Politik, welche darin bestünde, dem Auslande Schwierigkeiten zu bereiten. Ruffieux gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Kaufleute und Industriellen so einig seien. Die liberale Koalition würde, wenn sich eine Majorität bilden sollte, sich so den Gegnern der Republik anschließen, daß die Republik wieder Tage sehen könnte, wie die von Deullilly und Aucutt. Eine solche Majorität würde die Arbeitervereinigungen gegen die Vertreibung der Jesuiten nicht zulassen. Bourgeois betonte, daß die Beziehungen zwischen der Brüderlichkeit und der Gerechtigkeit, zwischen dem Kapital und der Arbeit allein im Stande seien, den politischen und den sozialen Frieden zu sichern. Der Vizepräsident des sozialdemokratischen Handelsministers Millerand gab dem Erfolg der Republik über ihre heuchlerischen Gegner. Es sei der Treue der republikanischen Mehrheit zu danken, wenn das Cabinet das begonnene Werk durchführen könnte. Millerand sprach dann dem Ministerpräsidenten seine Bewunderung aus und sagte, in wenigen Monaten werde die Regierung die Früchte seiner Tätigkeit einern. Ministerpräsident Waldeck Rousseau erinnerte daran, daß zu der Zeit, wo er das Ministerium übernahm, der Horizont mehr Gefahren zeigte, als Verheißungen. Er habe indessen die Aufgabe übernommen, einzig und allein zu dem Zwecke, der Demokratie zu dienen. Die Regierung suche den Gedanken zur Geltung zu bringen, das alle Fractionen der republikanischen Partei gemeinsam alles thun müßten, was sie vereinen, und alles zurückweisen müßten, was sie trennen könnte. Der Redner schätzte sich glücklich, feststellen zu können, daß das Comité für Handel und Industrie sich gebildet habe zu dem Zwecke, die Regierung zu unterstützen, die den Interessen des arbeitssamen Frankreichs diene. Gegenüber der Befürchtung, das er einem gewissen Imperialismus huldigen könnte, erklärte der Minister, „sien Sie versichert, wir denken nicht an Imperialismus, weder im Innern noch nach außen hin. Es handelt sich nicht mehr darum, die Colonialdomäne weiter auszubehnen, sondern darum, sie zu erhalten und zu organisieren. Wir wollen nicht ein Frankreich, das größer ist durch sein Gebiet, sondern ein solches, das größer ist durch seinen Handel und durch seine sozialen Fortschritte.“ — Der von der Anlage der Beileidigung des französischen Heredes von den Beileidigten in Kurze freigesprochene Mittel-schulprofessor Heres ist vom Disziplinarrat in Dijon auf 1 1/2 Jahre seines Lehramtes entbunden worden.

England. Mit Bezug auf die Aeußerungen Chamberlains erklärte der englische Staatssecretär des Auswärtigen Lord Lansdowne am Mittwoch in einer Rede in Darlington, er habe in der Rede keine Andeutung einer Beileidigung gefunden und glaube auch keinen Augenblick an irgend eine

beabsichtigte Beileidigung. Des Weiteren führte Lansdowne aus, die Beziehungen Englands zu den fremden Mächten hätten einen freundchaftlichen und zufriedensstellenden Charakter.

Türkei. Die von türkischen Räubern gefangen genommene Miß Stone und ihre Begleiterin Jiska sollen nach Meldungen der Behörden in Saloniki gefangen und bereits bereitigt sein. Miß Stone sei aus Gram, und die Jiska während der Entbindung gestorben.

China. Zu den Plünderungen in China entsandte der französische Gesandte in Peking in einem Interview, daß englische Missionare von Ende August bis September 1901 geplündert haben, auch zwei französische Missionare hätten sich beim Plündern hervorgetan. Auch hätten fremde Damen, die keiner Gesandtschaft angehörten, an den Plünderungen teilgenommen. Michon sagt, diese Angelegenheit habe ihn so beschäftigt, daß er bei der Abreise der französischen Gesandtschaft acht Personen sämtliche Koffer habe öffnen lassen, um zu konstatieren, ob sie auch nicht geraubte Objekte enthielten. Die französische Gesandtschaft sei die einzige gewesen, auf der diese Vorsichtsmaßregeln angeordnet wurden. Michon sagt dann weiter, was die Verheerungen der Beute betreffe, von denen in englischen und amerikanischen Informationen die Rede sei, so erkläre er, daß sie in einer einzigen Gesandtschaft Raufgelder hätten, und gerade in einer, die speziell einen der Liehaber jener Information angeht. Diese Verluste würden drei Monate und fanden täglich von 3 Uhr nachmittags bis Sonnenuntergang statt unter Leitung von Offizieren, die zu der betreffenden Gesandtschaft gehörten, und unter dem Befehle von Gesandtschaftsbeamten. — Der Generalprocurator der französischen Lazaristen

„Higaro“, Offizieren, Missionarcorps teil an der Plünderung hätten Gesez verstoßen dem eben Frey

„Higaro“, Offizieren, Missionarcorps teil an der Plünderung hätten Gesez verstoßen dem eben Frey

„Higaro“, Offizieren, Missionarcorps teil an der Plünderung hätten Gesez verstoßen dem eben Frey

„Higaro“, Offizieren, Missionarcorps teil an der Plünderung hätten Gesez verstoßen dem eben Frey

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz berichtet eine Depesche Richards aus Pretoria vom Mittwoch, General Knor habe 36 Gefangene gemacht, unter denen sich der Kommandant Zoubert befände, der verwundet ist, sowie die Feldtraine Wolmarans und Dierichs. Dies sei fast das ganze Zoubertsche Kommando.

Deutschland.

Berlin, 29. Nov. Der Kaiser ist gestern früh mit seiner Gemahlin, die am Mittwoch Abend aus Ploen in Kiel eingetroffen war, wieder nach dem Neuen Palais zurückgekehrt. Am Donnerstag früh hörte der Kaiser den Vortrag des Kriegsministers. Mittag traf der Thronfolger von Österreich-Ungarn, Erzherzog Franz Ferdinand in Wildpark ein. Die Gemahlin des österreichischen Thronfolgers hat ihren Gatten auf der Fahrt nach Berlin bis Dreßden begleitet. Zu Ehren des Erzherzogs Franz Ferdinand fand gestern Abend um 8 Uhr im Neuen Palais eine Tafel statt, zu der außer den Damen und Herren der Umgebungen von Dienst die Prinzen und Minister, der Reichskanzler, mehrere Staatssecretäre nebst den Spitzen der Armee und Marine geladen waren. — Der Kaiser hat sich heute früh in Begleitung des Erzherzogs Franz Ferdinand und des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und anderer Fürstlichkeiten zu den Hofjagden in der Götterheide begeben.

— (Der Bundesrath) genehmigte am Donnerstag eine Reihe von Reichsauswahlgeldern, so für das Reichsamts des Innern und für Kaufmann.

— (Der Rücktritt des kommandierenden General) des ersten Armeecorps, Grafen Fina v. Findenstein hat nach der „Königsb. Hart. Ztg.“ mit dem Inhaber der Quell nicht das Mindeste zu thun. Wie der „Voss. Ztg.“ aus Königsberg geschrieben wird, wisse man in Preußen schon seit den letzten Kaisermandaten, wo das erste Armeecorps in eine Lage geriet, die im Ernstfälle zu einer völligen Vernichtung des Corps hätte führen müssen, daß der kommandierende General zur Einreichung des Abschiedsgesuchs reif sei. Damals hörte der Gemahlsmann der „Voss. Ztg.“ einen militärischen Kritiker äußern: „Ein großes Reichsfeld mit einem großen Kreuz darauf.“

— (Frh. v. Mantuffel) erzählt von der agrarischen „Dtsch. Tagesztg.“ einen Kuffel wegen seiner Aeußerung auf der letzten Parteiverammlung der brandenburgischen Konservativen, daß der Bund der Landwirthe ein integrierender Bestandteil der Konservativen sei. Der Bund wisse zu genau, daß gerade in... Stehen über den Parteien seine besondere Stärke beruht, und daß er zur Bedeutungslosigkeit oder doch zu geringer Bedeutung herabzinken würde, wenn er sich mit irgend einer Partei identifizieren wollte.“ Das sind natürlich nur Spiegelsprüche. In den ostelbischen Wahlkreisen stehen in den konservativen Vereinen und den Ortsgruppen des Bundes der Landwirthe überall dieselben Leute an der Spitze. Frh. v. Mantuffel hat also nur — vielleicht etwas unvorsichtig — eine Thatsache konstatiert, die sich durch eine noch so spitzfindige agrarische Sophistik nicht widerlegen läßt.

— (Die „befähigten“ Gbinatrier) sollen der „Rein. Westf. Ztg.“ zufolge auf Anweisung des Kaisers bei Anstellungen im Staatsdienst bevorzugt werden. Diejenigen Gbinatrier, die den Civilversorgungsdienst erzielten und wenigstens etwas Kenntniss vom allgemeinen Verwaltungsdienst aufweisen — hauptsächlich Unteroffiziere —, sind bereits fast alle schon zur Probefristanstellung einberufen worden, wobei sie mitunter über ein bis zweihundert Bewerber überbrangen.“

— (Von der Marine.) Korvettenkapitän Neigle, der in letzter Zeit wegenannte Kommandant der „Orzel“, hat einen 45-tägigen Urlaub angebeten. S. M. S. „Tiger“ ist am 25. Nov. in



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319011130-12/fragment/page=0013